

## Konzert des Paulus-Chors, Zürich: Forward into Light

Wahrlich ein passender Titel, den Kantor Stephan Fuchs mit seinem Zürcher Paulus-Chor für das diesjährige Herbstkonzert gewählt hat. Zur Aufführung kamen vier Chorwerke in Englischer Sprache, die, so weit ihre Entstehung zeitlich auch auseinanderliegt, keine schönere, gegenseitige Abstimmung hätte finden können. Dem Chor gelang eine wundervoll ausgewogene Darbietung mit kraftvollen fortissimi ebenso wie zärtlich leichten piani und pianissimi. Dabei fällt besonders auf, mit welcher unverkrampften Eleganz der Pauluskantor seine ChorsängerInnen zu führen versteht. Da erstaunt es auch nicht, dass das junge Zürcher Profiorchester Camerata Cantabile seine Aufgabe mit Bravour bewältigte, immer in der spürbaren Absicht, den Chor und die Solisten einfühlsam zu begleiten aber auch gleichzeitig als eigenes, stellenweise solistisches Element Präsenz zu markieren. Vier Solisten, Ulla Westvik, Sopran, Ulrike Andersen, Alt, Reto Hofstetter, Tenor und Samuel Zünd, Bassbariton rundeten die musikalische Darbietung wunderbar ab. Allerdings fanden sich die Vier nicht ganz zu der gleichen Ausgewogenheit zusammen, wie diese vom Chor durchwegs erreicht wurde. An der Orgel begleitete Frédéric Champion mit einfühlsamer Registrierung.

Der Programmablauf wurde vom Samstag (Neumünster Zürich), auf den Sonntag (Pauluskirche Zürich) kurzfristig umgestellt: Im hier besprochenen Sonntagskonzert stellte der Kapellmeister Haendels Chandos Anthem Nr.9 „O Praise the Lord with One Consent“ an den Anfang; eine geschickte Wahl, liess doch dieser mitreissende Lobgesang von 1717 innert weniger Takte den gut besetzten Kirchensaal gleich vollständig die Aussenwelt vergessen. In dem von vier Chorsätzen geprägten Werk, erhielten drei der vier Solisten bereits eine erste Gelegenheit, ihre Gesangkunst wirkungsvoll darzubringen.

Beinahe 200 Jahre später (1912) schuf der Engländer Gustav Theodore Holst zwei Psalmvertonungen „To my humble supplication“ (Psalm 86) und „Lord, who hast made us for thine own“ (Psalm 148). Bei Ersterem handelt es sich um einen Bittgesang, in welchem Chor und Solotenor sich in getragenen Melodien abwechselnd dem Herrn zuwenden. Dieser Wechselgesang gelang vorzüglich und brachte einen gekonnten Stimmungswechsel gegenüber dem vorangegangenen Barockwerk. Im folgenden Lobgesang zeigte der Chor seine erstaunliche Intonationssicherheit bei mehrfachem Wechsel zwischen a cappella Strophen und Abschnitten mit Streichorchester und Orgelbegleitung.

Obwohl fast gleichzeitig entstanden, setzte das anschliessende Werk des irischstämmigen Charles Villiers Stanford für Chor und Orgel einen markanten Kontrast. Der zugrunde gelegte Text entstammt dem Buch des Propheten Habakuk, in welchem die Chaldäer wegen ihrer Überfälle auf andere Nationen verurteilt werden. Dabei stellt der Orgelpart eine aggressive Grundlage für den verzweifelnden Chorgesang dar. Auch hier bewähren sich die Musiker.

Mit der 1902 uraufgeführten Kirchenkantate „The Celestial Country“ des 1874 geborenen US-Amerikaners Charles E. Ives wurde das beglückende Konzert beschlossen. Diesem Werk ist die titelgebende Textstelle „Forward into light“ entnommen. In diesem Sinne entwickelt sich denn auch die Musik, in welcher Solisten (endlich auch die Altistin), Chor, Orgel und Orchester sich zu einem letzten Höhepunkt zusammenfanden. Besonders hervorgehoben sei hier aber doch noch das von den vier Stimmführern (Konzertmeisterin Myrtha Albrecht-Indermaur) aufgeführte „Intermezzo für Streichquartett“, das die jeweils drei Eingangs- und Ausgangssätze mit Gesang nicht trennte, sondern ideal verband.

So kann man denn sämtlichen musizierenden Akteuren des Abends nur die beiden Schlussverse der Kantate zurufen:

Forward into triumph  
Forward into light!

Hans Peter Friedli